



P.C. CAST  
VERBANNT

TALES OF PARTHOLON 2

Podest stand. Darauf befand sich die schwere Urne, die mit stets brennendem, süß riechendem Öl gefüllt war.

An diesem Abend kräuselte sich der silbergraue Rauch träge hinauf zum runden Loch im kuppeiförmigen Dach. Ich ging langsam auf die Urne zu und erfreute mich an der stetig brennenden Flamme, die sich hellgelb gegen den dunklen Nachthimmel abhob. Ich hatte darauf bestanden, dass diese Gedenkstätte keine Wände erhielt, nur Säulen, eine Kuppel und diese immerwährende Flamme. Ich war überzeugt, die Männer, derer man hier gedachte, würden die dadurch symbolisierte Freiheit zu schätzen wissen.

Eine Brise zerzauste mein Haar, und ich zitterte. Die kalte Luft war beinahe feucht. Ich war froh, dass ich mich von Alanna dazu hatte überreden lassen, meinen

hermelingefütterten Mantel zu tragen, auch wenn das Denkmal nicht weit von meinen Räumen entfernt war.

„Lady Rhiannon!“

Eine junge Magd eilte zwischen den Säulen auf der anderen Seite des Gebäudes auf mich zu. Sie blieb lange genug stehen, um sich in einer fließenden Bewegung bis beinahe auf die Erde zu verbeugen.

„Darf ich Ihnen ein wenig warmen Wein bringen? Die Nacht ist sehr kühl geworden.“

„Nein.“ Zerstreut warf ich ihr einen kurzen Blick zu und durchsuchte mein Gedächtnis nach ihrem Namen. „Danke, Maura. Ich brauche nichts. Geh wieder zurück ins Bett.“

Sie lächelte mich scheu an. „Ja, Herrin.“ Dann sprudelte es aus ihr heraus: „Aber Sie werden mich rufen, wenn Sie etwas brauchen, Ja?“

Ich schenkte ihr ein müdes Lächeln. „Ja,

das werde ich tun.“

Sie lief davon.

Ich schaute die Urne kopfschüttelnd an und verdrehte die Augen. „Der anstrengende Übermut der Jugend“, murmelte ich in Richtung der rauchenden Flamme. „Ich belle aber vermutlich den falschen Baum an. Verdammt, du findest sehr wahrscheinlich, *ich* sei von jugendlichem Übermut durchdrungen.“ Ich erhielt keine Antwort, und natürlich hatte ich auch keine erwartet. Ich stieg die Stufen des Podestes hoch und setzte mich seufzend hin. Dann zog ich die weichen Falten meines Mantels enger um meine Knie und stützte mein Kinn in eine Hand. „Eigentlich habe ich überhaupt keine Ahnung, was du denken würdest. Ich habe dich ja nie wirklich gekannt.“ Ich seufzte noch einmal und zog abwesend an der vorwitzigen Locke, die sich aus meiner Frisur gelöst hatte und

meine Wange kitzelte.

Ich hatte gehofft, ein Besuch der Gedenkstätte würde meine Laune heben, wie es normalerweise der Fall war, aber heute Nacht gelang es mir nicht, die Depression abzuschütteln, die mich zu ersticken drohte. Ich rieb mir die linke Schläfe, hinter der der Kopfschmerz mit jedem Schlag meines Herzens wie ein Nadelstich brannte.

Eine weitere Brise bauschte meinen Mantel. Wieder richteten sich die Haare in meinem Nacken gespenstisch auf. Ich drehte meinen Kopf und überprüfte den Lederriemen, der meine dichten Locken aus meinem Gesicht hielt, dabei nahm ich eine Bewegung wahr. Flüssig und dunkel jagte etwas gerade am äußeren Rand meines Blickfeldes dahin. Ich vergaß die Sorge um meine Haare und setzte mich aufrechter hin, bereit, denjenigen, der es wagte, in meine

Privatsphäre einzudringen, zur Rede zu stellen.

„Wer ist da?“, verlangte ich gebieterisch zu wissen.

Stille.

Ich musterte meine Umgebung. Tief hängende Wolken bedeckten den Himmel. Das einzige Licht kam von der ruhig brennenden Flamme vor mir. Ich konnte nichts Ungewöhnliches erkennen – abgesehen davon, dass die Dunkelheit der Nacht meine Stimmung widerspiegelte. Nichts Unheilvolles rührte sich, lauerte oder krabbelte in den Schatten.

Mein Gott, Shannon. Reiß dich zusammen, Mädchen!

Es war sicher nur der Wind in den Bäumen, gemischt mit einer gehörigen Portion meiner ständig aktiven Fantasie. Ja, ganz bestimmt. Alles war in Ordnung ...